Gudrun Mau

Der frühe Anfang (ab 9 Jahre) auf der Altposaune in Es (1. Teil)

Der folgende Text basiert auf einem Vortrag, den die Posaunistin und Musikschullehrerin Gudrun Mau am 19. November 1994 auf dem 1. Musikschulforum für Posaune gehalten hat. Veranstalter war die Musikschule der Stadt Dortmund in Verbindung mit der Internationalen Posaunen-Vereinigung e.V. (IPV). Die Referentin berichtete von ihren Erfahrungen mit jungen Posaunenanfängern, gab Einblick in ihre Methodik und illustrierte ihren Text mit zahlreichen Videoaufnahmen ihrer Schüler/innen.

Wenn Kinder ein Instrument lernen wollen, das eigentlich für Erwachsene entstanden und deshalb zu groß für sie ist, dann gibt es generell die folgenden vier Möglichkeiten (außer »warten«, was heute kaum noch akzeptabel ist):

1. Man verwendet das große Instrument trotzdem. So kannte ich einen Violoncellisten, der grundsätzlich selbst die ganz Kleinen auf dem ganzen (1/1-)Instrument beginnen ließ.

2. Man wählt einen handlicheren »Verwandten«, wie beispielsweise früher die Kontrabaßanwärter das Violoncello.

3. Man konstruiert kleinere Ausgaben wie bei den Streichinstrumenten oder leichter bedienbare Modelle des gleichen Instruments. Ich denke beispielsweise an die geänderte Klappenführung beim Fagott.[1]

Oder 4. – und das ist heute mein Thema: Man nimmt eine kleinere Form aus der gleichen Instrumentenfamilie, wie beispielsweise statt der B-Klarinette zuerst die C- oder sogar die Es-Klarinette, wofür Hans-Peter Blank aus Neresheim/Schwaben vielleicht der bekannteste Vertreter ist.

Parallele zur Blockflöte

Als bei uns die Praxis des Beginns auf der Altposaune noch nicht so geläufig war, führte ich im Beratungsgespräch gerne folgendes vertrautere Beispiel an: Die Blockflötisten, deren eigentliches Haupt- und Soloinstrument ja die Altflöte in F ist, fangen doch mit kleineren Fingern auch auf der Sopranflöte in C an und erfahren erst gar nicht von den Lehrern, welch schwere und anspruchsvolle Musik es für dieses Instrumentlein auch gibt. Denken Sie nur an van Eycks »Der Flöten Lusthof« für Sopranblockflöte.

Am Beispiel der Blockflöte konnte ich den Eltern auch immer die Bedenken wegen des Wechsels zerstreuen, denn wenn dort die Hände groß genug sind – und nachdem auf der C-Flöte eben schon Grundlegendes gearbeitet und gelernt worden ist – wechseln die Kinder auf die größere F-Flöte, lernen dabei sogar eine neue Griffweise und kriegen das hin.

Wenn man wollte, könnte man die Altposaune eine »3/4-Tenorposaune« nennen

Körperliche Voraussetzungen

Und genauso ist es mit meinen neunjährigen Posaunenanfängern: Wir nehmen das existierende kleinere Familienmitglied, eben die Altposaune, wir »vergessen« erst einmal die Brahms-Sinfonie, die auch darin »stecken« kann, und wenn der Arm lang genug ist, wird auf die »gemeine rechte Posaun« (Michael Praetorius) gewechselt.

Bei den ersten Schülern habe ich damit noch bis zur korrekten 7. Zugposition gewartet. Jetzt finde ich die Armlänge in Ordnung, mit der man gut die 6. Position erreichen kann, zumal die Schüler dann in der Regel ein Instrument mit Quartventil bekommen.[2]

Sie sind dann meist 13 oder 14 Jahre alt, sind körperlich nicht nur länger, sondern auch deutlich breiter und kräftiger geworden und ha-

Gruppenvorspiel

ben außerdem seelisch-geistig eine neue Wachheit und Zielstrebigkeit entwickelt.[3]

Die individuellen Unterschiede sind manchmal beträchtlich. So hat im Frühjahr 1994 ein 15jähriger von Alt- auf Tenorposaune gewechselt. Er war immer noch einen Kopf kleiner als die meisten seiner Altersgenossen und mußte sich auch für die 6. Position noch leicht verrenken. Da er aber insgesamt stabil war, fand ich es in Ordnung. Andererseits hat bei mir im Herbst 1993 ein langgliedriges, aufgewecktes, damals elfjähriges Mädchen gleich auf der Tenorposaune angefangen. Schon ein Jahr später spielte sie sogar ein recht schweres Instrument mit Quartventil und kam gut damit zurecht.

Natürlich ist die Altposaune, wie die »Großen« sie spielen – eben beispielsweise bei Mozart, Schubert oder Brahms – die hohe, »schwere« 1. Posaune. Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren in Deutschland die 1. Posaunisten im Orchester durchweg Altposaunisten. Sie wurden auch so betitelt und in den Gehaltslisten und Verträgen so geführt.[4]

Wenn ich sie dagegen im Unterricht mit jungen, kleinen Schülern benutze, dann ist die Altposaune sozusagen ein *völlig anderes Instrument*. Wenn man so wollte, könnte man sie eine »¾-Tenorposaune« nennen.[5]

Die professionell genutzte Altposaune unterscheidet sich in der Verwendungsart (gespielte Musik, Mundstücke, Tonlage und -umfang, Dynamik) sehr vom gleichen, im Unterricht genutzten Instrument. Natürlich hängt dieses auch mit dem unterschiedlichen Blasdruck, dem Krafteinsatz bei der Atmung und dem Ansatz zusammen.

Was ich für einen ganz wichtigen Aspekt bei der Wahl gerade dieses Anfangsinstruments halte, ist folgendes: Die Proportionen des neun- oder zehnjährigen Schülers mit seiner Altposaune entsprechen wirklich recht gut denen von uns Erwachsenen mit unserer Tenorposaune. Die Armlänge erreicht mit Position 6 und 7 das ganze Instrument, das Instrument ist vom Gewicht her gut zu handhaben – wirklich »hand-lich« – im Verhältnis zu den Körpermaßen und -kräften (vorbehaltlich individueller Unterschiede wie beispielsweise oben erwähnt).[6]

Die Idee, kleine Posaunenanfänger auf der Altposaune beginnen zu lassen, ist ja nicht neu. Karlheinz Weber: »Übrigens ist bekannt, daß auch der namhafte Posaunist der ehemaligen Dresdner Hofkapelle, August Bruns, seinen Sohn Konrad im frühen Alter zunächst auf der Altposaune hat üben lassen.«[7]

Auch in den evangelischen Posaunenchören sind Altposaunen (in Es oder F) im ohnehin vielfältigen Instrumentenfundus oft vorhanden und werden sowohl von Erwachsenen gespielt als auch von jungen Anfängern. Mancherorts wird überliefert, daß der »Posaunengeneral« Johannes Kuhlo die Altposaune sehr geliebt habe.[8]

Situation in der Musikschule

Meine Erfahrungen mit dem Anfängerunterricht auf der Altposaune, von denen ich hier ohne jeden Absolutheitsanspruch berichten möchte, begannen im Jahre 1982. Seit 1979 arbeite ich an der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu, die ihren Sitz in Wangen hat. Diese voll ausgebaute Musikschule unterrichtet an mehreren Orten etwa 1800 Schüler/innen. Zieht man den Früherziehungs- und Elementarunterricht ab, so lernt etwa ein Fünftel von ihnen ein Blechblasinstrument (210). Im 50köpfigen Kollegium gibt es insgesamt sechs Lehrer für Blechblasinstrumente.[9]

Auf eigenen Wunsch habe ich schon seit mehreren Jahren statt einer vollen eine ¾-Stelle. In Zahlen bedeutet

Gudrun Mau

1955 in Norddeutschland geboren; starke Förderung im Musikleben der heimatlichen Kirchengemeinde, unter anderem ab dem 13. Lebensjahr im Posaunenchor (Flügelhorn, Tenorhorn usw.). Keine konkreten Berufsvorstellungen nach dem Abitur.

Kirchenmusikstudium in Herford/Westfalen, Posaune bei Karlheinz Weber, später an der Münchner Musikhochschule bei Michael Stern (neben Musikwissenschaft an der Universität), schließlich an der Mannheimer Musikhochschule bei Paul Schreckenberger.

Kontakte und Aktivitäten in den Bereichen Jazz, Alte und Neue Musik.

Seit 1979 Lehrerin für Posaune und andere Blechblasinstrumente an der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu. Bis 1993 Leitung der Hauptzweigstelle Kißlegg.

Daneben Konzerttätigkeit (unter anderem Posaune und Orgel, zeitgenössische Musik, Sinfoniekonzerte); Lehrtätigkeit im Posaunenchorbereich, Leitung des Musikvereins Oberessendorf/Landkreis Biberach. Mitglied der WASBE.

dies, daß ich neben Orchestern und Ensembles stets etwa 30 bis 40 Schüler (im Alter zwischen 8 und 20 Jahren) habe. Dabei sind immer auch einige mit Trompete oder Tenorhorn; neben den eigentlichen Tenorposaunisten aber stets rund 10 bis 20 mit der Altposaune, also ein Drittel bis die Hälfte meiner Schüler.[10]

Wenn die Schüler also im Alter zwischen neun und elf Jahren zu mir kommen, haben sie in der Regel einen zweijährigen Elementarkurs hinter sich, manchmal im Anschluß daran noch ein oder zwei Jahre Blockflötenunterricht in kleinen Gruppen (beispielsweise wenn sie schon fünfjährig mit »Ele« begonnen haben). Hatten sie das aus irgendwelchen Gründen nicht, so machen sie parallel zum Beginn auf der Posaune einen *ein*jährigen Elementarkurs für Dritt- und Viertkläßler, wiederum bei einer »Ele«-Fachkraft. Ich erwähne das deshalb so ausführlich, damit nicht das Mißverständnis aufkommt, ich würde mit den Kleinen eine Art »Elementarunterricht/Früherziehung auf der (Alt-)Posaune« machen!

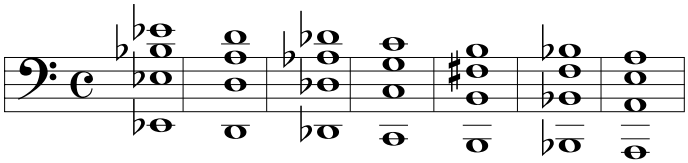

Abbildung 1: Die vier untersten Naturtöne der Altposaune in Es (1. bis 7. Position)

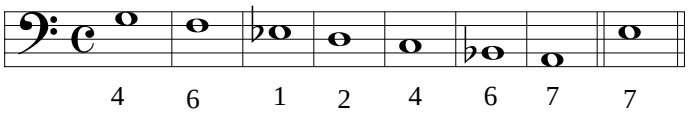

Abbildung 2: Die ersten Töne im Unterricht

Die bleibenden Schneidezähne sind jetzt auch da – obwohl auch bei dem einen Achtjährigen mit Zahnlücke der befragte Kieferorthopäde nichts gegen das Posaunenspielen einzuwenden hatte.

Erste Töne

Meine Schüler lernen nach und nach die ersten Töne kennen und blasen, beginnend beim Es auf der 1. Position (Abbildung 1). Ich lerne mit ihnen die »realen« Töne (also klingend) und sie lesen sie im Baßschlüssel – spielen aber auch viel auswendig.

Nach dem Es auf Position 1 folgt als zweiter Ton das C (Position 4) über die Rufterzlieder (»Kuckuck, Kukkuck, ruft's aus dem Wald«) und drittens das B (Position 6; »Feuerwehr, komm schnell herbei«) oder umgekehrt. Es ist wichtig, recht bald das B auf Position 6 dranzunehmen, damit die Schüler gleich den Ziehvorgang über das ganze Instrument kennenlernen – was bei der Altposaune eben *möglich* ist – und daran Ziehgefühl und Haltung üben, unter anderem durch Glissandi es–B und B–es, der sogenannten »Rutsche«. (Augenzwinkernd angemerkt: Wollte man nicht genau deswegen Posaune lernen?) ■

Gudrun Mau (links) mit ihren Schülern

Anmerkungen

[1] In der Entsprechung für Posaunen waren diese Möglichkeiten bereits Vortragsthemen auf der gleichen Veranstaltung: (1) Joachim Volk »Unterricht mit Kindern auf der Tenorposaune«; (2) Manfred Heidler »Ventilinstrumente als Einstieg zum Unterricht für Posaune« (CLARINO 3/1995, S. 26-28); (3) Günter Frost »Leichter Anfang auf schwerem Blech: die B/C-Posaune«.
Andreas Wagener, Student an der Hochschule für Musik Detmold, Abteilung Dortmund, schrieb im Laufe des Jahres 1995 seine schriftliche Hausarbeit mit dem Titel »Gegenüberstellung zweier unterschiedlicher Wege des Anfängerunterrichts auf der Posaune am Beispiel der Musiklehrer Gudrun Mau (Altposaune) und Joachim Volk (Tenorposaune)«.

[2] Wenn ich im folgenden von »Tenorposaune« spreche, dann meine ich in der Regel eben dieses Instrument, genauer: die Tenor/Baß-Posaune.

[3] Am Rande bemerkt sei, daß dies das Alter ist, in dem man noch bis vor rund 20 Jahren *überhaupt* erst mit dem Blechblasunterricht begann.

[4] Dies schrieb mir 1990 Karlheinz Weber, Soloposaunist beim Gürzenich-Orchester in Köln, der einer meiner Lehrer war.

[5] Von der Rohrlänge her träfe dies sogar zu: Tenorposaune mit 2,69 m zu Altposaune (eine Quarte höher) mit 2 m verhält sich fast genau wie 4 zu 3.

[6] Als kürzlich ein Kollege seine Kontrabaßposaune dabei hatte, erschienen mir die Größenverhältnisse des Erwachsenen an diesem Instrument durchaus vergleichbar mit denen des Kindes an der Tenorposaune. Bei meinen ersten Anfängern 1979 war einer stehend nur wenig größer als sein Instrument.

[7] Gleicher Brief wie in Anmerkung 4.

[8] Wilhelm Ehmann, Johannes Kuhlo, Witten (Luther-Verlag), 3. Auflage, 1959

[9] Stand: Januar 1994

[10] Da leider fast keine Mädchen dabei sind, lasse ich die weibliche Form hier weg.